



VERLEIHUNG DER PREISE DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PROGRAMM

BEGRÜSSUNG

Georg Brasseur | Präsident der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

PREISE DER MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHEN KLASSE

Moderation

Georg Brasseur | Präsident der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Elisabeth Lutz-Preis an

Corina Madreiter-Sokolowski | Medizinische Universität Graz

Karl Schlögl-Preis an

Adriano Bauer | Universität Wien und

Monica L. Fernández-Quintero | Universität Innsbruck

Erich Thenius-Stipendium an

Julia Schwab | Universität Wien

Hans und Walter Thirring-Preis an

Xiaoyong Chu | Institut für Hochenergiephysik der ÖAW

PREISE DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

Moderation

Oliver Jens Schmitt | Präsident der philosophisch-historischen Klasse

Roland Atefie-Preis an

Philipp Berghofer | Universität Graz

Dissertationspreis für Migrationsforschung an

Haliemah Mocevic | Universität Salzburg

Jubiläumspreis des Böhlau Verlages Wien an

Senad Halilbašić | Universität Wien

Moritz Csáky-Stipendium an

Larysa Mandryshchuk | Universität Lwiw

Gustav Figdor-Preis für Rechtswissenschaften an

Caroline Heber | Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen,
München und

Gabriel Kogler | Universität Wien

SCHLUSSWORTE

Oliver Jens Schmitt | Präsident der philosophisch-historischen Klasse

Im Anschluss lädt das Präsidium zu einem Empfang.

ELISABETH LUTZ-PREIS AN CORINA MADREITER-SOKOLOWSKI

Corina Madreiter-Sokolowski wird für ihre Forschungen auf dem Gebiet der Zellatmung ausgezeichnet.

Die Forschung von Corina Madreiter-Sokolowski ist auf die Kraftwerke der Zelle, die Mitochondrien, fokussiert. Untersucht werden dabei die Funktion sowie die Veränderungen dieser Zellorganellen im Alterungsprozess und in alterungsbedingten Erkrankungen. Für ihre Analysen kommen neueste Technologien der Fluoreszenzmikroskopie sowie gängige Labormethoden zum Einsatz. Mithilfe dieser Techniken erforscht Corina Madreiter-Sokolowski subzelluläre Vorgänge in zellulären Alterungsmodellen, Krebszelllinien sowie im Fadenwurm *Caenorhabditis elegans*.

Ein Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt auf der gezielten Modulation der Mitochondrien. Unter anderem konnte gezeigt werden, dass Kalziumionen die Mitochondrienaktivität regulieren. Corina Madreiter-Sokolowski entschlüsselte in Zusammenarbeit mit Wolfgang Graier, Medizinische Universität Graz, Mechanismen der mitochondrialen Kalziumaufnahme in Krebszellen und identifizierte dabei Proteine, welche für das Überleben von Krebszellen essentiell sind und folglich Angriffspunkte für neue Therapien darstellen können. In einer kürzlich erschienen Arbeit wurde zudem publiziert, dass Schilddrüsenhormone durch die Regulation der Kalziumhomöostase die Funktion der Mitochondrien in Krebszellen modulieren.

Weiters konnte Corina Madreiter-Sokolowski mithilfe eines zellulären Alterungsmodells zeigen, dass die Interaktion zwischen Mitochondrien und dem größten intrazellulären Kalziumspeicher, dem Endoplasmatischen Retikulum, im Alter verstärkt wird. Dieses veränderte Zusammenspiel konnte als Angriffspunkt für senolytische Wirkstoffe identifiziert werden, womit der Körper gezielt von gealterten Zellen befreit werden kann.

Darüber hinaus ist es Corina Madreiter-Sokolowski in Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe von Michael Ristow, ETH Zürich, gelungen, die lebensverlängernde Wirkung der Grünteextrakte zu charakterisieren. Basierend auf diesen Daten wurde gezeigt, dass bereits im jungen Alter Maßnahmen ergriffen werden können, um das Leben zu verlängern.

Basierend auf den durch Corina Madreiter-Sokolowski entschlüsselten Mechanismen, wird an der Medizinischen Universität Graz nun mit Nachdruck an der Identifizierung neuer Wirkstoffe gearbeitet, um die Gesundheit bis ins hohe Alter zu erhalten.

DIE PREISTRÄGERIN:

Corina Madreiter-Sokolowski hat 2012 das Diplomstudium Pharmazie an der Karl-Franzens-Universität Graz abgeschlossen. Die Promotion im Fach Molekularbiologie erfolgte 2016 an der Medizinischen Universität Graz und wurde mit dem Staatspreis des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung ausgezeichnet. Es folgte eine Forschungstätigkeit als Postdoktorandin von 2016 bis 2018 an der Medizinischen Universität Graz sowie Tätigkeiten in der pharmazeutischen Industrie. Anschließend leitete Corina Madreiter-Sokolowski von 2018 bis 2020 ein FWF-finanziertes Forschungsprojekt an der ETH Zürich und sammelte weitere Erfahrungen bei Forschungsaufenthalten in Paris und Innsbruck. Seit Dezember 2020 leitet Corina Madreiter-Sokolowski als Assistenzprofessorin (Tenure Track) eine eigenständige Forschungsgruppe am Gottfried Schatz Forschungszentrum für zelluläre Signaltransduktion, Stoffwechsel und Altern der Medizinischen Universität Graz, die Habilitation erfolgte im April 2021 im Fach Molekularbiologie und Biochemie.

DER PREIS:

Der Elisabeth Lutz-Preis in Höhe von 15.000,- Euro wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (bis max. acht Jahre nach der Promotion) für grundlagenorientierte und anwendungsorientierte Forschung im Bereich der Bio- bzw. Lebenswissenschaften (Life Sciences)

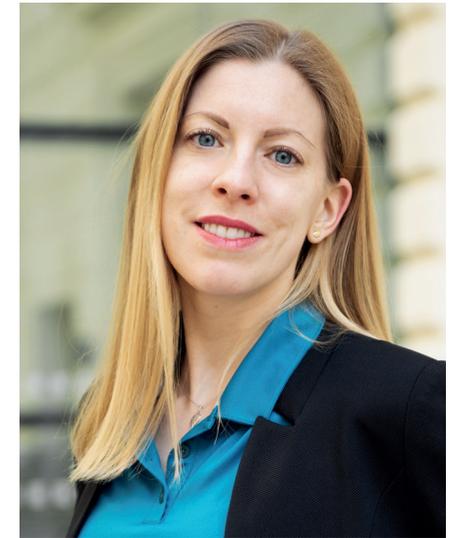


Foto: Katharina Schauerperl

vergeben, insbesondere für neue Erkenntnisse oder innovative Forschungsansätze, die in weiterer Folge für die Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze hilfreich sein könnten.

KARL SCHLÖGL-PREIS AN ADRIANO BAUER

Adriano Bauer wird für seine Dissertation *Carbocationic Intermediates in Redox Processes & a Catalytic Cross-Coupling of Carbene Precursors* ausgezeichnet.

Die Dissertation, welche sich mit verschiedenen Themen im Bereich der organischen Chemie beschäftigt, ist in vier Kapitel aufgeteilt.

Das erste Kapitel schildert ein Eintopfverfahren, in welchem eine klassische Reaktion der organischen Chemie, die Hosomi-Sakurai Reaktion, so modifiziert wurde, dass ihr Anwendungsgebiet deutlich erweitert werden konnte. Dabei wurde das saure Milieu der Reaktion ausgenutzt, welches das Produkt der klassischen Hosomi-Sakurai Reaktion weiterreagieren lässt. Dadurch wird eine interne Reduktions/Oxidations-Reaktion (Redox) ausgelöst welches die räumliche Anordnung des Moleküls kontrolliert umstrukturiert (eine sogenannte diastereoselektive Reaktion). Diese neuartige Methode ermöglicht die effizientere Synthese von einem Naturstoff, der Potenzial als Mittel gegen Alzheimer in Vorklinischen Studien gezeigt hat.

Im zweiten Kapitel wird die Entwicklung einer Ruthenium-katalysierten Reaktion erörtert, in der Kohlenstoff-Kohlenstoff Doppelbindungen gebildet werden. Diese Bindungen sind äußerst wichtig für die chemische Industrie und Forschung, allerdings wird bei den konventionellen Verfahren oft mehr chemischer Abfall generiert als das gewünschte Produkt. Durch die entwickelte Ruthenium Katalyse wird anstelle dieses Abfalls nur Stickstoff-Gas (welches 78% unsere Luft ausmacht) und Dimethylsulfoxid (DMSO) welches als ungiftiges und nützliches polares Lösungsmittel vielseitig Verwendung findet gebildet.

Das dritte Kapitel setzt sich mit neuartigen Funktionalisierungsreaktionen von Amiden auseinander. Diese funktionelle Gruppe findet sich in sämtlichen Proteinen wieder. Durch die Aktivierung dieser Amide werden verschiedenen Oxidationsreaktionen ermöglicht, welche das Molekül zielgerichtet modifizieren können. Es wurde zum Beispiel gezeigt, dass verschiedene Amid-Derivate von Aryl Propionsäuren (Ibuprofen, Ketoprofen, Naproxen etc.) durch diese Methode selektiv modifiziert werden konnten. Außerdem wurde dargestellt, dass ein Derivat einer bestimmten Aminosäure in eine andere Aminosäure umgewandelt werden kann (ein Alanin-Derivat wurde in ein Cystein-Derivat überführt). Des Weiteren wurden im Laufe der Studie mehrere unerwartete Nebenreaktionen entdeckt und erforscht. Diese Reaktionen führten zur Bildung einer Klasse heterocyclischer Verbindungen, welche zuvor nur schwer zugänglich war und zu einer weiteren Klasse, welche gänzlich unbekannt war.

Im vierten und letzten Kapitel wird der Gebrauch von Iod(III) Reagenzien als milde und ungiftige Oxidationsmittel beschrieben. Diese Reaktionsmittel wurden zur Umstrukturierung von Ketonen weitreichend erforscht. Hierbei konnten, in Abhängigkeit des gewählten Startmaterials zwei verschiedene Produkte gebildet werden. Im ersten Fall entstehen α -aryl Ketone durch die Migration von Arylgruppen aus der β -Position. Im zweiten Fall entstehen sogenannte Cyclopropane, welche nicht nur große Bedeutung in der Pharmazeutischen Industrie haben, sondern auch als Insektizide Verwendung finden.

DER PREISTRÄGER:

Nach Abschluss des Bachelor-Studiums (Universität Wien, 2013) und des Masterstudiums (Universität Bologna, 2015) im Fach Chemie promovierte Adriano Bauer im März 2020 an der Universität Wien im Fach Organische Chemie. Während seines Studiums forschte Adriano Bauer u.a. am Imperial College London (April bis September 2015). Seit September 2020 arbeitet Adriano Bauer im Rahmen eines Erwin Schrödinger-Stipendiums als Postdoc am The Scripps Research Institute (USA), in einer der weltweit renommiertesten Gruppen für Synthesechemie (Prof. Phil. S. Baran).

Auszeichnungen (Auswahl):

Im Juni 2019 erhielt Adriano Bauer den 1. Preis des Organic chemistry problem session (Springer Verlag – Quiz für Reaktionsmechanismen und theoretische Fragenstellungen in der organischen Chemie), war Stipendiat des Deutschen Albertus-Magnus-Vereins und des EU-Programms Erasmus+ während seines Aufenthaltes am Imperial College London.

DER PREIS:

Der Karl Schlögl-Preis in Höhe von 4.000,- Euro wird für eine herausragende Dissertation auf dem Gebiet der Chemie vergeben, die an einer österreichischen Universität durchgeführt und max. zwei Jahre vor dem Einreichtermin abgeschlossen wurde.



Foto: Veronika Behawetz

KARL SCHLÖGL-PREIS AN MONICA L. FERNÁNDEZ-QUINTERO

Monica L. Fernández-Quintero wird für ihre Dissertation *The Dynamic Nature of Antigen Receptors* ausgezeichnet.

The main focus of the submitted thesis *The Dynamics of Antibodies* are antibodies and the question of how different antibody conformations affect the binding behavior. The scientific and economic interest in antibodies has multiplied in recent years. Antibodies are characterized by their unique binding properties and their broad applicability. In particular, therapeutic antibodies have revolutionized the treatment of numerous life-threatening diseases that severely limit quality of life, such as cancer or autoimmune diseases.

In her dissertation, Monica L. Fernández-Quintero succeeded in fundamentally re-examining the binding behavior of antibodies. She developed methods that can substantially improve and simplify antibody design and structure prediction. Description of the binding properties and characterizing the antigen-binding site is essential for understanding the function of the antibody. She and her team showed that the CDR loops are not confined to static canonical conformations but rather exist as conformational ensembles. The analysis of these conformational ensembles revealed, that in many cases, the antigen binding competent conformation is the dominant conformation in solution and the available antigen-binding fragment X-ray structures very frequently are strongly distorted by crystal contacts. Thus, she strongly suggests that the flexibility of the antigen-binding site should be considered when designing and optimizing therapeutic antibodies.

Furthermore, antibodies can rapidly evolve and adapt in specific response to antigens. During the affinity maturation process the immune system produces antibodies with higher specificity and affinity through various rounds of somatic hypermutations in response to an antigen. Elucidating the affinity maturation process is fundamental for understanding immunity and for the development of biotherapeutics. Therefore, she and other group members analyzed pairs of antibody fragments differing in their specificity and in distinct stages of affinity maturation. Monica L. Fernández-Quintero consistently found that affinity maturation is accompanied by a decrease of global and local flexibility, reflected in a substantial reduction of conformational diversity.

The results do not only elucidate a key aspect in biomolecular protein-protein recognition, but also have broad implications in the field of antibody structure design and engineering and will lead to a paradigm change for antibody CDR loop structures. In addition, the methods Monica L. Fernández-Quintero developed, provide innovative approaches that make the design and development of antibodies more efficient and thus enable faster treatment of patients.

DIE PREISTRÄGERIN:

Monica L. Fernández-Quintero hat die Bachelor- und Master-Studien an der Universität Innsbruck abgeschlossen (2017/2018). Sie promovierte im Fach Chemie an der Innsbrucker Universität (2020). Derzeit absolviert Monica L. Fernández-Quintero die PhD-Programme „Molecular and Cellular Biology of Diseases (MCBD)“ und „Calcium Channels in Excitable Cells (CavX)“ an der Medizinischen Universität Innsbruck; Schwerpunkt ihrer Forschungen sind Kalziumkanäle. Im Rahmen dieses Programms ist sie als Forschungs- und Universitäts-Assistentin tätig. Seit September 2020 ist Monica L. Fernández-Quintero *post doc*-Universitätsassistentin am Center for Molecular Biosciences der Universität Innsbruck. Im April 2022 erhielt Monica L. Fernández-Quintero ein APART-MINT-Stipendium der ÖAW.

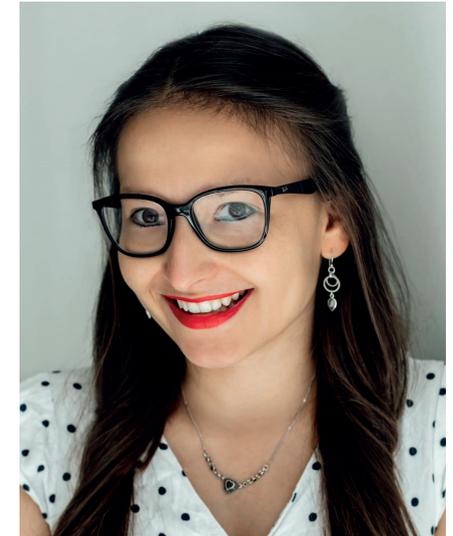


Foto: Anna Fichtner

DER PREIS:

Der Karl Schlögl-Preis in Höhe von 4.000,- Euro wird für eine herausragende Dissertation auf dem Gebiet der Chemie vergeben, die an einer österreichischen Universität durchgeführt und max. zwei Jahre vor dem Einreichermin abgeschlossen wurde.

ERICH THENIUS-STIPENDIUM AN JULIA SCHWAB

Julia Schwab wird für ihre Masterarbeit *Morphometric analyses on the bony labyrinth of Carnivora (Mammalia) with a special view on Canidae (Carnivora, Mammalia)* ausgezeichnet.

Raubtiere (Carnivora) entwickelten sich vor rund 60 Millionen Jahren im Paläozän und waren zunächst kleine, zierliche Tiere. Im Laufe ihrer Evolutionsgeschichte hat diese diverse Tiergruppe verschiedene Lebensstile, Fortbewegungsmuster und Jagdverhalten hervorgebracht und generell können Raubtiere in Hundartige (Canoidea) und Katzenartige (Feloidea) unterteilt werden. Sinnesorgane, wie das Gleichgewichtsorgan, repräsentieren wesentliche anatomische Systeme, um einen Einblick in die Paläobiologie von ausgestorbenen Wirbeltieren zu erhalten. Dieses Gleichgewichtsorgan befindet sich im Innenohr und besteht aus den drei Bogengängen, dem Sacculus und dem Utriculus. Zusätzlich befindet sich auch die Cochlea (Schnecke) im Innenohr, die für das Hören zuständig ist. In dieser Studie wurde die Anatomie des knöchernen Labyrinths mittels nicht invasiven Mikrocomputertomographie-Scans (μ CT) untersucht. Dabei wurden Schädel der verschiedenen Raubtiere gescannt, um daraufhin dreidimensionale Modelle der knöchernen Struktur des Innenohres zu erstellen. Es wurden Messungen direkt auf den 3D-Modellen durchgeführt und dann statistisch ausgewertet, um Unterschiede in der Form festzustellen. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Form des Labyrinths mit vier verschiedenen Jagdstrategien – Sprung, Hinterhalt, Verfolgung und gelegentliche Prädation – sowie mit Verwandtschaftsbeziehung (Canoidea vs. Feloidea) in Zusammenhang gebracht werden kann. Aktive Jäger – wie zum Beispiel der Wolf – haben größere Bogengänge, was sich in der relativen Höhe, Breite und Länge der Kanäle widerspiegelt. Der Durchmesser der Kanäle und die Höhe der Cochlea hingegen können mit phylogenetischen Verwandtschaftsbeziehungen in Zusammenhang gebracht werden kann, wobei Canidae eine längere Cochlea im Vergleich zu den Feloidea entwickelten. Zusätzlich ist eine klare Unterscheidung zwischen den verschiedenen Raubtierfamilien (Hyaenidae, Viverridae und Nandiniidae) zu erkennen. Das ausgestorbene Taxon *Hyaenodon exiguus* hat eine Position zwischen den Subordnungen und ist keiner rezenten Familie zugehörig. Dies zeigt, dass sich sowohl funktionelle Anpassungen an verschiedene Lebensweisen als auch phylogenetische Verwandtschaftsbeziehungen im knöchernen Labyrinth von Carnivoren widerspiegeln.

DIE PREISTRÄGERIN:

Julia Schwab hat 2016 das Bachelorstudium im Fach Erdwissenschaften an der Universität Wien abgeschlossen und anschließend das Masterstudium Erdwissenschaften (2017). An der School of GeoSciences der Universität Edinburgh promovierte Julia Schwab im Fach Geologie und Geophysik (2022). Sie arbeitet derzeit als Postdoctoral Researcher an der Universität Manchester, Großbritannien.

Julia Schwab hat 2018 ein Reisestipendium der Paleontological Association, Großbritannien, und ein Forschungsstipendium des Leverhulme Trust, London, für ihr Doktoratsstudium in Edinburgh, Schottland, erhalten.

DER PREIS:

Das Erich Thenius-Stipendium in Höhe von 4.000,- Euro wird für eine ausgezeichnete Diplom-/Masterarbeit oder Dissertation bzw. Publikation auf dem Gebiet der (Wirbeltier-) Paläontologie vergeben.



Foto: Anja Krejcerik

HANS UND WALTER THIRRING-PREIS AN XIAOYONG CHU

Xiaoyong Chu wird für seine bahnbrechenden Neuansätze zur Physik der Dunklen Materie ausgezeichnet.

The gravitational evidence for dark matter is well established, and deciphering its microphysical properties is one of the most actively pursued goals in fundamental physics. Latest cosmological measurements suggest that there exists an unexpected mass deficit in small dark matter halos that host dwarf and low-surface-brightness galaxies. This is not expected in any simple models of dark matter, but may rather indicate that dark matter is substantially self-interacting. On the other side, however, no such mass deficit is observed in much larger halos that host clusters of galaxies, putting a principal limit on the strength of such self-interaction, which is tighter than what is required for the small haloes.

In a series of work, Xiaoyong Chu and his team propose that the dark matter self-interaction strongly depends on velocity, in a similar way to the interactions between nuclei. This velocity-dependence can be caused by the presence of a resonance, or by the compositeness of dark matter particles. In the resonance model, dark matter particles in small haloes generally have low, yet special velocities that make two-body collisions resonant, significantly enhancing the corresponding cross section. In the composite model, the physical cross section is determined by the quantum summation of the dark matter internal structure, where lower dark matter velocities generate weaker destructive quantum-phase differences and thus stronger collisions. Both models are novel solutions to the mass deficit problem, and thus open up a new avenue for self-interacting dark matter model-building. Furthermore, Xiaoyong Chu and his team adopt the so-called effective-range approach, which was also first formulated to describe nucleon collisions, to obtain a model-independent parametrization of dark matter self-interaction. This parametrization can be simultaneously interpreted in many well-motivated models, with only two parameters. As it allows to consistently take into account the velocity dependence of dark matter self-interactions, it can be very useful in cosmological simulations involving different astrophysical scales, as well as in bridging the observational data and particle models of dark matter.

DER PREISTRÄGER:

Xiaoyong Chu war von 2005 bis 2007 Forschungsassistent an der University of Science and Technology of China. Das Masterstudium im Fach Allgemeine Physik hat er 2009 an der Chalmers University of Technology, Schweden, abgeschlossen; 2013 dissertierte er im Fach Theoretische Physik an der Université Libre de Bruxelles, Belgien. Von 2013 bis 2016 hatte Xiaoyong Chu eine Postdoc-Stelle am International Center for Theoretical Physics in Triest, Italien. Seit 2016 arbeitet er am Institut für Hochenergiephysik der ÖAW: zunächst als Postdoc (2016 bis 2020) und ab 2021 als Research Associate.

DER PREIS:

Der Hans und Walter Thirring-Preis in Höhe von 4.000,- Euro wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (bis max. acht Jahre nach der Promotion) für hervorragende Leistungen vergeben, die in anerkannten physikalischen Zeitschriften publiziert wurden und die aus allen Bereichen der Physik stammen können.



Foto: privat

ROLAND ATEFIE-PREIS AN PHILIPP BERGHOFER

Philipp Berghofer wird für seine Dissertation *On the Relevance of a Phenomenological Epistemology: Husserlian Approaches to Experiential Justification* ausgezeichnet.

Phänomenologische Zugänge spielen in der gegenwärtigen analytischen Erkenntnistheorie kaum eine Rolle. Das Ziel der Arbeit von Philipp Berghofer besteht grob gesprochen darin, einen wichtigen Beitrag zu leisten, das zu ändern. Es soll also die Relevanz Edmund Husserls und seiner phänomenologischen Tradition für aktuelle Debatten nachgewiesen werden und ein entscheidender Schritt in Richtung gegenseitig bereichernder Diskussionen getätigt werden. Es wird argumentiert, dass ein genuin phänomenologischer Beitrag zur analytischen Erkenntnistheorie möglich ist, und zwar dergestalt, dass sich von einer *phänomenologischen Erkenntnistheorie* sprechen lässt. Der Fokus liegt auf der rechtfertigenden Kraft unterschiedlichster Typen von Erfahrungen. Das *Hauptziel* besteht darin, einen phänomenologischen Zugang zu Erfahrungsrechtfertigung zu etablieren. Die *These* lautet, dass gewisse Erfahrungen aufgrund ihres distinkten phänomenalen Charakters rechtfertigen. Diese These hat Philipp Berghofer folgendermaßen ausformuliert:

PCEJ: Certain experiences have a distinctive, justification-conferring phenomenology, and if an experience E has such a justification-conferring phenomenology with respect to proposition *p*, E, by virtue of its phenomenology, provides immediate prima facie justification for believing that *p*.

Die Kernfrage der Arbeit lautet also: *Warum* besitzen gewisse Erfahrungen wie bspw. visuelle Wahrnehmungserlebnisse eine rechtfertigende Kraft? Die Antwort, die Philipp Berghofer begründet und verteidigt, lautet, dass gewisse Erfahrungen einen präsentierenden phänomenalen Charakter haben, also ihre Gegenstände und Inhalte anschaulich präsentieren, und dass dieser präsentierende phänomenale Charakter dafür verantwortlich zeichnet, dass es sich bei diesen Erfahrungen um eine Quelle *unmittelbarer Prima-facie-Rechtfertigung* handelt.

Im letzten Teil von Philipp Berghofers Dissertation wird Husserls ehrgeiziges Projekt besprochen, seine Phänomenologie als Erste Philosophie, als universale Wissenschaft zu etablieren. Hier definiert er zuerst präzise, was es für ein erkenntnistheoretisches Prinzip bedeutet, letztbegründend und letztbegründet zu sein. In diesem Kontext stellt Philipp Berghofer ein phänomenologisch-erkenntnistheoretisches Prinzip auf, das diesen Anforderungen genügt und argumentiere, dass sich Husserls Projekt realisieren lässt.

DER PREISTRÄGER:

Philipp Berghofer hat nach Abschluss der Bachelor-Studien Philosophie (2010) und Physik (2012) sowie des Master-Studiums Philosophie (Abschluss 2013) im Fach Philosophie an der Universität Graz promoviert (Juni 2019). Während seines Doktoratsstudiums war er Doc-Stipendiat der ÖAW (Jänner 2016 bis September 2018); von Oktober 2018 bis September 2019 hatte er eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Graz. Seit Oktober 2019 hat Philipp Berghofer eine Postdoc-Stelle als Stipendiat des FWF (Forschungsprojekt: *Intentionality and Symbolic Construction: The Phenomenological Background of Hermann Weyl's Philosophy of Physics*). Während des Doktoratsstudiums war Philipp Berghofer Gastforscher an der Universität Köln (Stipendium a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne, Mai bis August 2017) und absolvierte einen kurzen Forschungsaufenthalt im Rahmen des Forschungsprojekts *Spacetime after Quantum Gravity* an der Universität Genf. Im Frühjahr 2023 wird Philipp Berghofer ein Semester als Gastforscher an der University of Pittsburgh (Center for Philosophy of Science) verbringen. Philipp Berghofer ist der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Phänomenologie und book review editor der Zeitschrift *Husserl Studies*. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes



Foto: Gerfried Guggi

Phenomenological Approaches to Physics (Synthese Library, 2020) und Autor der Monografie *The Justificatory Force of Experiences* (Synthese Library, 2022).

DER PREIS:

Der Roland Atefie-Preis in Höhe von 4.000,- Euro wird für eine hervorragende Dissertation aus den Fachbereichen Philosophie, Theologie oder Indologie vergeben, die an einer österreichischen Universität durchgeführt und max. zwei Jahre vor dem Einreichtermin abgeschlossen wurde.

DISSERTATIONSPREIS FÜR MIGRATIONSFORSCHUNG AN HALIEMAH MOCEVIC

Haliemah Mocevic wird für ihr Dissertationsprojekt *Migrationshintergrund und Bildungserfolg aus sozialpsychologischer Perspektive* ausgezeichnet.

Der Anspruch auf gleich verteilte Bildungs- und Lebenschancen, der zu den Grundfesten der demokratischen Gesellschaft zählt, gewinnt angesichts der gesellschaftlichen Diversität an Relevanz, zeigt sich in der Realität aber immer wieder unerfüllt: Forschungsergebnisse belegen, dass Schüler/innen mit Migrationshintergrund strukturelle Benachteiligungen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft erleben. Sie sind häufiger in geringer qualifizierten Schulzweigen zu finden, erbringen im Durchschnitt schlechtere Leistungen bei standardisierten Tests und verlassen die Schule häufiger ohne Abschluss (vgl. OECD, 2015; Oberwimmer et al., 2018). Nicht nur aus normativen, sondern auch aus ökonomischen Gründen sowie im Sinne des Sozialgefüges wird es zunehmend wichtiger, möglichst allen Menschen in einer Gesellschaft die Entfaltung ihrer Potenziale zu ermöglichen. Wie kann aus psychologischer Sicht zur Erklärung und Veränderung von Bildungsungleichheiten beigetragen werden?

Auf der Grundlage der *Basic Psychological Needs Theory* (Deci & Ryan, 2002) sowie aktuellen Befunden zu *Stereotype Threat* (Steele & Aronson, 1995), untersucht Haliemah Mocevic in ihrem Dissertationsprojekt subtile psychische Barrieren, die Schüler/innen mit Migrationshintergrund am Anfang in der Sekundarstufe 2 an österreichischen AHS in ihrer Schulleistung einschränken. Zudem wird die Wirkung einer identitätsbasierten *Weisen Intervention* geprüft.

An der Erhebung nahmen 467 Schüler/innen aus 21 Klassen der 9. und 10. Schulstufe teil. Der Feldstudie lag ein randomisiertes, quasiexperimentelles, dreifaktorielles Design mit je einer Kontrollgruppe zugrunde: 2 (Migrationshintergrund: ja vs. nein) x 2 (Stereotype Threat: aktiviert vs. nicht aktiviert) x 2 (Identitätspriming: einfaches vs. multiples Identitätskonzept).

Moderations- und Mediationsanalysen (Hayes, 2018) decken auf, dass sowohl ein Stereotype Threat-Effekt, als auch die Frustration psychologischer Grundbedürfnisse partiell zur Erklärung von Leistungseinbußen bei Schüler/innen mit Migrationshintergrund beitragen. Zusatzanalysen deuten darauf hin, dass einige Schüler/innen/-gruppen von der Minimalintervention profitieren.

Somit trägt das vorliegende Dissertationsprojekt durch evidenzbasierte Erklärungs- und Lösungsansätze, die effizient im schulischen Alltag eingebaut werden können, zu mehr Bildungsgerechtigkeit in vielfältigen Klassen bei.

DIE PREISTRÄGERIN:

Haliemah Mocevic hat an der Universität Salzburg neben dem Masterstudium Psychologie (2014) auch den Masterlehrgang Intercultural Studies abgeschlossen (2012). Postgraduelle Fachausbildungen zur Klinischen Psychologin und Gesundheitspsychologin absolvierte sie bis 2017. Von 2015 bis 2019 war Haliemah Mocevic als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Salzburg tätig und bis 2020 am Österreichischen Zentrum für psychologische Gesundheitsförderung im Schulbereich (ÖZPGS) als Schulpsychologin beim Mobilen interkulturellen Team. Ihr Dissertationsprojekt ist an der Schnittstelle von sozialpsychologischer, Migrations- und empirischer Bildungsforschung verortet. Seit Oktober 2021 hat Haliemah Mocevic eine Stelle als Senior Scientist am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg; darüber hinaus engagiert sie sich in verschiedenen Projekten für benachteiligte soziale Gruppen.

Auszeichnungen (Auswahl):

AK-Wissenschaftspreis (2014), Auszeichnung der Stadt Salzburg für ehrenamtliches Engagement für benachteiligte soziale Gruppen (2015), Marie Anđešner-Stipendium (2020). Das Dissertationsprojekt wurde auch mit dem Young Investigators Award der Universität Salzburg (1. Platz in der Themengruppe Understanding Society; Education, History, Social Sciences; 2021)



Foto: Kolarik

sowie dem Publikumspreis in der Night of Excellence (2022) ausgezeichnet.

DER PREIS:

Der Dissertationspreis für Migrationsforschung in Höhe von 4.000,- Euro wird für ein noch nicht abgeschlossenes Dissertationsprojekt in Disziplinen der Sozial-, Geistes- und Rechtswissenschaften vergeben, das an einer österreichischen Universität durchgeführt wird und sich mit Flucht und Migration, der Integration von Migrant/inn/en oder den Veränderungen von Gesellschaften als Folge von Migration befasst.

JUBILÄUMSPREIS DES BÖHLAU VERLAGES WIEN AN SENAD HALILBAŠIĆ

Senad Halilbašić wird für seine hervorragende Dissertation „*Spielende und Zuschauende sowie eine Granate, die weit genug entfernt ist.*“ – Theater in Bosnien und Herzegowina 1992 bis 1995 ausgezeichnet.

Diese Dissertation versteht sich als theaterhistoriographische Grundlagenforschung der Aktivitäten institutioneller Theaterhäuser in Bosnien und Herzegowina während des Bosnienkriegs 1992 bis 1995. Aufgrund der Annahme, dass unterschiedliche Kriegskontexte divergierende Funktionen von Kunsttheater hervorbringen, werden Aktivitäten von Theaterinstitutionen in vier bosnisch-herzegowinischen Städten untersucht. Je nach Erkenntnisinteresse erfolgt die Analyse des vor Ort erstmals erhobenen Primärmaterials (Videoaufzeichnungen von Aufführungen, Strichfassungen, Programmhefte, Kritiken; Gespräche mit theaterschaffenden Zeitzeug/inn/en) nach unterschiedlichen Methoden. So wird am Beispiel der zwischen Bosniaken und Kroaten zweigeteilten Stadt Mostar untersucht, wie jene Teilung zugleich eine Separierung der Theaterszene mit sich brachte: Jene institutionelle Zweiteilung wurde zudem sprachnationalistisch legitimiert und schrieb sich somit in den gegenwärtigen Diskurs der ethnozentristischen Teilung von multikulturellem Raum ein. Eine Repertoireanalyse des Nationaltheaters in Tuzla hingegen zeigt, wie sich neben politischen Grotesken schrittweise bosniakische Identitätsdiskurse auf der Bühne etablieren konnten. Zugleich findet sich in Tuzla mit der Produktion *Godine Prevare (Die Jahre des Betrugs)* eine unabhängig produzierte, aber im Nationaltheater aufgeführte Form des expliziten bosniakischen Nationalismus. Dieser wird anhand einer Inszenierungsanalyse der Produktion problematisiert. Die Arbeit des Nationaltheaters in Banja Luka wird in drei spezifische programmpolitische Schwerpunkte unterteilt: Hier kamen im Dienste der vorherrschenden serbischen Ethnopolitik geschichtsrevisionistische und liturgische Inhalte auf die Bühne sowie eskapistische Vaudeville-Komödien. Im letzten Kapitel wird schließlich anhand einer Textanalyse der Produktion *Sklonište (Der Schutzraum)* die Funktion von Theater in der belagerten Hauptstadt Sarajevo eruiert. Jene Analyse behandelt *Sklonište* als kulturelles Archiv, in welchem sich belagerungsspezifische Funktionen von Theater manifestieren und benennt diese anhand aussagekräftiger Textpassagen und in Korrespondenz mit anthropologischer und historischer Literatur.

Die Fragmentierung des militärischen Konflikts in höchst unterschiedliche politische und kriegsspezifische Kontexte generierte eine ebensolche Fragmentierung auf der Mikroebene von Theaterpraktiken und -formen, welche allesamt den Krieg in ihrer jeweiligen Stadt auf spezifische Weise rezipierten.

DER PREISTRÄGER:

Senad Halilbašić hat das Diplomstudium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft, sowie Schwerpunkte in Kunstgeschichte, Geschichte und Literaturwissenschaft im Jahr 2012 an der Universität Wien abgeschlossen. Er arbeitete anschließend als Filmkritiker für das RAY Filmmagazin und war von 2013 bis 2014 Lehrbeauftragter für Drehbuch und Dramaturgie am Film- und Medienzentrum FMZ Wien. Am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien war Senad Halilbašić Doktorand (uni:docs Fellow); Promotion im Jahr 2019 an diesem Institut. Während seines Doktoratsstudiums forschte Senad Halilbašić in Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien im Rahmen eines 12-monatigen Marietta-Blau-Stipendiums des OeAD (2016). Von 2019 bis 2021 war Halilbašić als *post doc*-Universitätsassistent für südslawische Literatur- und Kulturwissenschaft am Institut für Slavistik der Universität Wien tätig. 2021 war er Fellow am Exzellenzcluster „Temporal Communities. Doing Literature in a Global Perspective“ der Freien Universität Berlin.

Seit 2012 arbeitet Senad Halilbašić auch als freiberuflicher Drehbuchautor und Dramaturg.

Auszeichnungen (Auswahl):

Josef Krainer Förderpreis des Steirischen Gedenkwerks für die Dissertation (Graz, 2021); Max-Herrmann-Dissertationspreis der Gesellschaft für Theatergeschichte e.V. (Berlin, 2020); Dissertationspreis der Sudosteuropa Gesellschaft



Foto: privat

(München, 2020); Österreichischer Filmpreis 2021 für das Drehbuch zum Kinofilm „7500“. Ehrenpreis der Sarajevoer Buchmesse für die Anthologie *Bibliothek Sarajevo. Literarische Vermessung einer Stadt* (herausgegeben gemeinsam mit Ingo Starz, Drava 2012).

DER PREIS:

Der Jubiläumspreis des Böhlau Verlages Wien in Höhe von 4.000,- Euro wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (bis max. 40 Jahre) für eine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der historischen Disziplinen vergeben, die veröffentlicht oder von einem Verlag zur Publikation angenommen wurde.

MORITZ CSÁKY-STIPENDIUM AN LARYSA MANDRYSHCHUK

Larysa Mandryshchuk wird für ihr Forschungsprojekt *Das Problem des Guten und des Bösen in der Philosophie von Karl Jaspers* ausgezeichnet.

Karl Jaspers gilt als einer der bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts, und auch als der Hauptvertreter der deutschen Existenzphilosophie, die einen großen Einfluss auf das intellektuelle Leben dieser Zeit ausübte. Jaspers' Philosophie hat eine gewisse ethische Orientierung, insbesondere in den Reflexionen über die Schuld, Verantwortung, Freiheit, Liebe, Kommunikation, über den Humanismus und über das Gewissen, obwohl er keine Ethik geschrieben hat. Seine Existenzphilosophie teilte Jaspers nicht in verschiedene Disziplinen, trotzdem enthält sie schon in sich selbst sowohl Ethik als auch Metaphysik, was in Jaspers' Erörterung des Problems des Guten und des Bösen besonders gut ersichtlich ist. Jaspers' Verständnis des Guten und des Bösen in seinen frühen („*Philosophie*“) und späteren Schriften („*Einführung in die Philosophie*“, „*Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung*“) zeigt seine Wandlung von der ethisch-existentialen Fragestellung zur metaphysischen Fragestellung nach dem Wesen und Ursprung des Guten und Bösen. Mit anderen Worten, das Problem des Guten und des Bösen, das als Grundfrage der Ethik gilt, hat in Jaspers' Philosophie sowohl eine existentiell-ethische (der gute und der böse Wille des Menschen) als auch eine metaphysische Lösung (was das Gute und das Böse eigentlich sind, was deren Ursprung ist).

Jaspers' Philosophie stellt größtenteils eine Reaktion auf die sogenannte Krise der Rationalität dar, und zwar ein Versuch, das wesentliche Verständnis des Menschen und seines Handelns und Tuns zu erreichen, was laut Jaspers das rein wissenschaftliche Erkennen des Menschen nicht leisten kann. Ziel des Forschungsprojektes von Larysa Mandryshchuk ist es, das Problem des Guten und des Bösen bei Jaspers in diesem Zusammenhang zu untersuchen, eine eigene Interpretation von Jaspers' Verständnis des Guten und Bösen zu präsentieren und damit auch auf die Aktualität von Jaspers' Denkens aufmerksam zu machen.

Den Ausgangspunkt des Forschungsprojektes bilden folgende drei Ideen von Karl Jaspers:

- 1) Die Idee, dass es das Gute und das Böse nur in der Erscheinung der Zeit gibt (und was außer der Erscheinungen ist, ist das Umgreifende).
- 2) Der Mensch ist dabei das einzige Wesen, das die Freiheit hat und deshalb die Verantwortung für das Gute und Böse in dieser Welt trägt.
- 3) Das böse Handeln des Menschen verursacht folglich das Leiden, in dem der Mensch sich erzieht und verwandelt. Auf Grund des Leidens und mit Hilfe der Vernunft wählt der Mensch das gute Handeln und damit nähert sich zum eigenen Selbstsein und zum Umgreifenden.

DIE PREISTRÄGERIN:

Larysa Mandryshchuk hat das Magisterstudium der Philosophie an der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw im Juni 2008 abgeschlossen, wo sie im September 2012 im Fach Philosophie auch promovierte. Nach ihrem Doktoratsstudium war sie Assistentin am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte der Kultur der philosophischen Fakultät an der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw (September 2011 bis Juni 2017). Seit Juli 2017 ist Larysa Mandryshchuk Dozentin am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte der Kultur der philosophischen Fakultät. Derzeit arbeitet Larysa Mandryshchuk als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle „Karl-Jaspers-Gesamtausgabe“ (KJG) der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Während ihrer Tätigkeit als Assistentin war Larysa Mandryshchuk Stipendiatin an der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen eines ERASMUS-MUNDUS-Stipendiums (Oktober 2014 bis Juni 2015). Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Dozentin war sie OeAD-Stipendiatin an der Universität Graz (Ernst Mach-Stipendium weltweit, September 2017 bis Februar 2018) und DAAD-Stipendiatin an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg (April bis Mai 2018).



Foto: Atelier Fotonova, Lwiw

DER PREIS:

Das Moritz Csáky-Stipendium in Höhe von 2.500,- Euro wird jedes zweite Jahr an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (bis max. 40 Jahre) dem Bereich der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften für einen Forschungsaufenthalt in Österreich vergeben.

GUSTAV FIGDOR-PREIS FÜR RECHTSWISSENSCHAFTEN AN CAROLINE HEBER

Caroline Heber wird für ihre Habilitationsschrift *Enhanced Cooperation and European Tax Law*, Oxford University Press 2021, ausgezeichnet.

Auf europäischer Ebene scheitern legislative Vorhaben im Bereich des Steuerrechts vielfach an der Hürde der Einstimmigkeit. Die Finanztransaktionssteuer, die Gemeinsame Konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage, aber auch Änderungen der Mehrwertsteuersystemrichtlinie sind Beispiele für einen legislativen Stillstand, ausgelöst durch Blockaden einzelner Mitgliedstaaten. Um den willigen und bereiten Mitgliedstaaten ein gemeinsames Handeln auf europäischer Ebene zu ermöglichen, erlauben die europäischen Verträge einer Gruppe von mindestens neun Mitgliedstaaten, die Organe der EU zu nutzen und nur für sie bindendes Recht zu erlassen. Bislang wurde von der Möglichkeit der Bildung einer sogenannten verstärkten Zusammenarbeit nur sehr selten Gebrauch gemacht. Im Bereich des Steuerrechts gibt es bislang kein einziges Erfolgsbeispiel. Die Gründe für die Zurückhaltung sind schnell gefunden: Die teilnehmenden Mitgliedstaaten fürchten Wettbewerbsnachteile und sind unsicher, ob sie Handelsbarrieren gegenüber nicht-teilnehmenden Mitgliedstaaten schaffen dürfen, die notwendig sind, um das Ziel des gemeinsam geschaffenen Rechts zu erreichen.

Schutzmaßnahmen gegenüber nicht-teilnehmenden Mitgliedstaaten gestalten sich meist in Diskriminierungen oder Beschränkungen, welche die Grundfreiheiten im Binnenmarkt grundsätzlich verbieten. Der EuGH legt für die Prüfung von mitgliedstaatlichen Beschränkungen und Diskriminierungen sowie deren Rechtfertigung einen sehr strengen Maßstab an. Nicht jeder Unterschied der Sachverhalte versagt eine Diskriminierung und nur ausgewählte Rechtfertigungsgründe erlauben eine Andersbehandlung. Folglich gewährt der EuGH nur einzelnen nicht marktbezogenen Werten den Vorzug gegenüber der Marktfreiheit. Im Bereich der verstärkten Zusammenarbeit findet diese Rechtsprechungslinie aber nicht uneingeschränkt Anwendung, denn das Recht einer verstärkten Zusammenarbeit ist nicht mit legislativen Maßnahmen der Mitgliedstaaten gleichzusetzen. Durch die verstärkte Zusammenarbeit vertiefen die teilnehmenden Mitgliedstaaten ihr Integrationslevel und gemeinsam priorisieren sie nicht marktbezogene Werte. Die Arbeit zeigt anhand von integrationspolitischen Ansätzen auf, wie sich der privilegierte Status des Rechts der verstärkten Zusammenarbeit – oberhalb der Ebene mitgliedstaatlicher Gesetzgebung, aber dennoch nicht ganz auf dem Niveau allgemein verbindlicher Richtlinien und Verordnungen – in eine besondere Rechtfertigung von Einschränkungen der Marktfreiheiten zum Schutze des integrationspolitischen Gruppenerfolgs übersetzen lässt.

DIE PREISTRÄGERIN:

Caroline Heber hat 2010 das Diplomstudium der Rechtswissenschaften an der Universität Graz abgeschlossen, wo sie 2012 auch promovierte. Während des Doktoratsstudiums war Caroline Heber wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Finanzrecht der Universität Graz (März 2010 bis Feber 2012). Das postgraduale Studium (Master of Taxation-Program) an der Universität Sydney, Law School, Australien, schloss Caroline Heber 2013 ab. Seit Oktober 2013 ist Caroline Heber wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, München, und Lehrbeauftragte an der Juristischen Fakultät der Universität München. Im Oktober 2020 habilitierte sich Caroline Heber an der Wirtschaftsuniversität Wien, Lehrbefugnis für die Fächer Finanz- und Steuerrecht und Europarecht.

Auszeichnungen (Auswahl):

Kardinal-Innitzer-Förderungspreis, Rechts- und Staatswissenschaften (2021), Albert-Hensel-Preis (2021), Wolfgang Gassner-Wissenschaftspreis, Hauptpreis (2020), Emile Noël Fellowship Jean Monnet Center for International and Regional Economic Law & Justice, NYU Law School, USA (2017), Mentee des Exzellenz-Programms „LMUMentoring“, Ludwig-Maximilians-Universität München (seit 2015), Derivatives and Financial Instruments Award, International Bureau of Fiscal Documentation IBFD (2014), Dr. Maria



Foto: privat

Schaumayer Preis (2012), Sydney Law School Foundation International Scholarship (2012).

DER PREIS:

Der Gustav Figdor-Preis für Rechtswissenschaften in Höhe von 4.000,- Euro wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (bis max. 40 Jahre) für hervorragende wissenschaftliche Publikationen vergeben, die als habilitationsäquivalente Leistungen angesehen werden können. Der Preis wird in ungeraden Jahren ausgeschrieben.

GUSTAV FIGDOR-PREIS FÜR RECHTSWISSENSCHAFTEN AN GABRIEL KOGLER

Gabriel Kogler wird für seine Habilitationsschrift *Vergleich und Anerkenntnis*, Manz Verlag Wien, 2021, ausgezeichnet.

Außergerichtlichen Vergleichen und Anerkenntnissen kommt eine enorme praktische Relevanz zu. Trotzdem werfen der Vergleich und sämtliche Formen des (positiven und negativen) Anerkennens eines Rechts – in Österreich werden deklaratives, konstitutives und abstraktes Anerkenntnis unterschieden – immer noch eine Vielzahl von Fragen auf. Die vorliegende Arbeit stellt die erste monografische Untersuchung und systematische Erfassung von außergerichtlichen Vergleichen und Anerkenntnissen dar und berücksichtigt dabei zumindest auch die Rechtslage in Deutschland und der Schweiz.

Ein Hauptteil liegt in der Untersuchung der sog. Bereinigungswirkung von Vergleich und konstitutivem Anerkenntnis. In der Sache geht es darum, welchen Einfluss Bereinigungsverträge auf das streitige oder zweifelhafte Recht haben und umgekehrt. Es wird aufgezeigt, dass hier jeweils eine Novation vorliegt und das streitige oder zweifelhafte Recht untergeht. Davon sind bereinigende Schuldänderungen zu trennen, bei denen das Recht bestehen bleibt. Aufbauend darauf werden Weiterhaftung von Nebenrechten und Sicherheiten, Möglichkeit und Erlaubtheit, Anfechtung wegen List, Drohung oder Irrtums, Geltendmachung von Leistungsstörungen, Aufhebung wegen *laesio enormis*, Vertragsabschluss – also Bedingungen, Form, Geschäftsfähigkeit und Stellvertretung – und Verjährung abgehandelt und weitgehend neue, eigene Lösungen entwickelt.

Ein abstraktes Anerkenntnis liegt vor, wenn Gläubiger und Schuldner durch Vertrag für eine bestehende Schuld eine neue selbstständige Forderung begründen, sodass sich der Gläubiger (auch) darauf stützen kann. Dem deutschen und dem schweizerischen Recht sind solche Anerkenntnisse bekannt. Nach h.A. ist das abstrakte Anerkenntnis aber nach österreichischem Recht unzulässig. Weiteres Kernstück ist daher die Untersuchung der Zulässigkeit des abstrakten Anerkenntnisses und damit eine der grundlegendsten Fragen im Schuldrecht, nämlich ob für die Wirksamkeit von Schuldverträgen eine Zweckvereinbarung und/oder Zweckerreichung – regelmäßig taucht hier auch der Begriff *causa* auf – notwendig ist. Hier wird eine völlig neue Ansicht hinsichtlich der Wirksamkeit von Verträgen nach dem ABGB entwickelt: Für die Begründung einer vertraglichen Forderung reicht aus, dass eine Willensübereinkunft vorliegt. Die Willensübereinkunft ist der Titel (Rechtsgrund) für die dadurch begründete Forderung. Eine Forderung ist insofern hinsichtlich ihrer Wirksamkeit gegenüber einem Titel (Rechtsgrund) kausal, sonst aber – also gegenüber einem Zweck oder einer *causa*, die darüber hinausgehen – abstrakt (sofern man den Wegfall durch Ausübung von Gestaltungsrechten wie bei reiner Kondizierbarkeit als abstrakte Ausgestaltung bezeichnet). Jeder Zweck kann aber nach § 901 ABGB „zur Bedingung gemacht“ werden. Entgegen der hA ist damit das abstrakte Anerkenntnis in Österreich zulässig.

DER PREISTRÄGER:

Gabriel Kogler hat das Diplomstudium der Rechtswissenschaften 2004 an der Universität Wien abgeschlossen. Danach absolvierte er die Gerichtspraxis im Sprengel des OLG Wien und war fast zwei Jahre Rechtsanwaltsanwärter in einer Wiener Anwaltskanzlei.

2007 trat er für einige Monate eine Karenzstelle als Universitätsassistent am Institut für Zivilverfahrensrecht an. 2008 wechselte er als *prae doc*-Universitätsassistent zum Institut für Zivilrecht und promovierte mit einer erbrechtlichen Arbeit im September 2011. Von November 2011 bis Jänner 2018 war Gabriel Kogler *post doc*-Universitätsassistent am Institut für Zivilrecht. Im Februar und März 2018 absolvierte er im Rahmen seines Habilitationsprojektes einen Forschungsaufenthalt am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg.

Gabriel Kogler ist seit Jänner 2019 Assistenz-Professor (Tenure Track-Professur aus Zivilrecht) am Institut für Zivilrecht der Universität Wien. Im Februar 2021 wurde ihm von der Universität Wien die Lehrbefugnis für die Fächer Zivilrecht, Zivilverfahrensrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung erteilt.

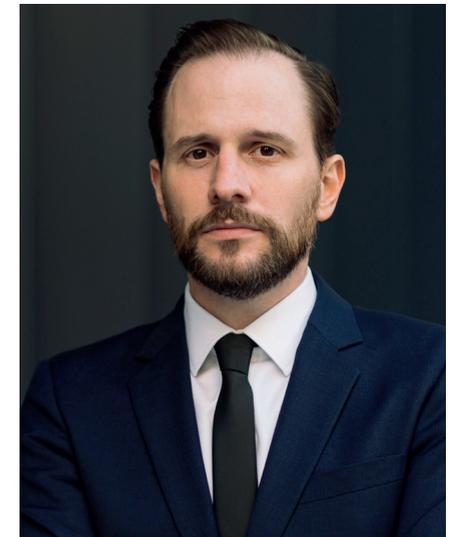


Foto: privat

DER PREIS:

Der Gustav Figdor-Preis für Rechtswissenschaften in Höhe von 4.000,- Euro wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (bis max. 40 Jahre) für hervorragende wissenschaftliche Publikationen vergeben, die als habilitationsäquivalente Leistungen angesehen werden können. Der Preis wird in ungeraden Jahren ausgeschrieben.

Weitere Informationen zu den Preisen und zu den Preisträger/inne/n:
<https://stipendien.oeaw.ac.at/preise/>

KONTAKT:

Stipendien und Preise der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Foto: ÖAW/Klaus Pichler